

■ „HERAUSFORDERUNGEN FÜR REPOSITORIEN!?“ TAGUNG ANLÄSSLICH 10 JAHRE PHAIDRA AN DER UNIVERSITÄT WIEN (WIEN, 24. OKTOBER 2017)

von Susanne Blumesberger

Zusammenfassung: Die zehnjährige Erfahrung mit dem Betrieb eines Repositoriums zeigt, dass sich Bedürfnisse und Fragestellungen ständig ändern. So ist etwa zu überlegen, welche Technologien und Anforderungen unterschiedlicher AkteurInnengruppen derzeit dazu Anlass geben, Repositorien neu oder anders zu denken, bzw. wie aktuelle Entwicklungen in diesem Bereich zu konzipieren und zu implementieren sind. Neuere Aufgaben, wie etwa Forschungsdatenmanagement und neue Gewohnheiten der UserInnen tragen zu einem veränderten Bild von Repositorien bei. Bei dieser Veranstaltung wurde mit ExpertInnen aus unterschiedlichen Bereichen diskutiert, wie die Zukunft von Repositorien aussehen kann, welche Überlegungen und welche Ressourcen dazu nötig sind und notwendig sein werden.

Schlüsselwörter: Repositorien, Forschungsdatenmanagement, Forschungsunterstützung

„CHALLENGES FOR REPOSITORIES!?“ CONFERENCE ON THE OCCASION OF THE TENTH ANNIVERSARY OF THE LAUNCH OF PHAIDRA AT THE UNIVERSITY OF VIENNA (VIENNA, OCTOBER 24, 2017)

Abstract: Ten years of experience with the operation of a repository shows that needs and issues are constantly changing. For example, it is necessary to consider which technologies and requirements of different stakeholder groups currently give rise to new or different thinking on repositories, and how current developments in this area can be conceived and implemented. Recent tasks, such as research data management and user habits, are contributing to a changing image of repositories. At this event, experts from various disciplines discussed how the future of repositories might look like, what considerations and resources are needed and necessary.

Keywords: Repositories; Research Data Management; Research Support

Die zehnjährige Beschäftigung mit Repositorien an der Universitätsbibliothek Wien war Anlass für eine Veranstaltung, die nicht nur PHAIDRA¹ feiern sollte, sondern die vor allem das Ziel hatte mehr in die Zukunft als in die Vergangenheit zu blicken. Am 24.10.2017 fand im Elise Richter-Saal an der Universität Wien eine sehr gut besuchte Tagung statt, die sich an ForscherInnen, RepositorienmanagerInnen und alle am Thema langfristige Archivierung von digitalen Inhalten wandte. Ein Ziel war aufzuzeigen, dass sich die Anforderungen an ein Repositoryum in diesen zehn Jahren sehr geändert haben und es einer steten Anpassung an die Bedürfnisse der NutzerInnen bedarf. Neue Technologien, damit verbunden veränderte Nutzungsgewohnheiten, wie beispielsweise das Recherchieren am Smartphone, der Bedarf an Forschungsdatenmanagement und -archivierung sowie diverse Anforderungen unterschiedlicher AkteurInnengruppen erfordern Repositorien neu oder anders als bisher zu denken. Die Herausforderung für RepositorienbetreiberInnen besteht nun darin, auf diese Veränderungen adäquat zu reagieren sowie zeitliche, fachliche und finanzielle Ressourcen möglichst angepasst einzusetzen, um für die AnwenderInnen attraktiv zu bleiben. Gleichzeitig ist es wichtig, auf die veränderten Forschungsabläufe und -bedingungen heutiger Wissenschaften zu achten und die Services daran anzupassen. Diese Schritte können nur gemeinsam mit den WissenschaftlerInnen und TechnikerInnen durchgeführt werden. Nur eine enge Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken, Technik und Wissenschaften garantiert ein reibungsloses Zusammenspiel. Der Historiker Wolfgang Schmale vom Institut für Geschichte der Universität Wien forderte in seinem Beitrag „Strategische Optionen für Repositorien in den Digital Humanities“ einige Weiterentwicklungen von Repositorieninfrastrukturen, unter anderem die Möglichkeit Datenbanken zu archivieren, eine attraktive Visualisierung der Inhalte, aber auch die Anbindung an einen Verlag. Ein ideales Repositoryum „bedient alle Interessen der unterschiedlichen beteiligten AkteurInnen und ihrer Institution, es entspricht den Erfordernissen konkreter Fächer und Fächergruppen, es unterstützt Strategien, die die Wissenschaft insgesamt und langfristig betreffen, die Nutzung ist passiv wie aktiv einfach und schnell, die Suchfunktion „erweiterte Suche“ ist breit ausdifferenziert und es werden Arbeitstools angeboten, mit denen mindestens einfache statistische Auswertungen vorgenommen werden können. Das ideale Repositoryum funktioniert immer perfekt, egal, ob es sich bei den digitalen Objekten um Texte, Bilder, Video-, Audio- bzw. audiovisuelle Dateien oder Datenbanken handelt, wie sie häufig in Forschungsprojekten entstehen.“, so Schmale.²



Abb. 1: Wolfgang Schmale vom Institut für Geschichte der Universität Wien (Foto: René Kral)

Unter „Neue Anforderungen – viele Fragen. Zur forschungsunterstützenden Rolle von Repositorien am Beispiel der UB Wien“³ zeigte Susanne Blumesberger die Entwicklung von PHAIDRA, des Repositoriums der Universität Wien und der in diesem Zusammenhang neu hinzugekommenen forschungsunterstützenden Services auf.⁴ Am Anfang des Aufbaus von PHAIDRA stand der letzte Abschnitt des Forschungsprozesses, der Forschungsoutput im Vordergrund, wie beispielsweise Publikationen, Bilder oder Videos. Inzwischen hat sich gezeigt, dass der gesamte Forschungsprozess im Fokus stehen muss, will man digitale Objekte optimal auf lange Zeit sicher verfügbar halten. Das große Netzwerk auf nationaler und internationaler Ebene und die Beteiligung an mehreren EU-Projekten sowie die Offenheit des Systems ermöglichen heute eine breite Palette an Anwendungsmöglichkeiten. Neue Dienstleistungen, die gemeinsam mit den ForscherInnen konzipiert werden, wie beispielsweise Hilfestellung bei Datenmanagementplänen, die DOI-Vergabe und maßgeschneiderte Lösungen für den Bulkupload sowie der Ausbau von Schnittstellen erweitern die forschungsunterstützenden Maßnahmen.

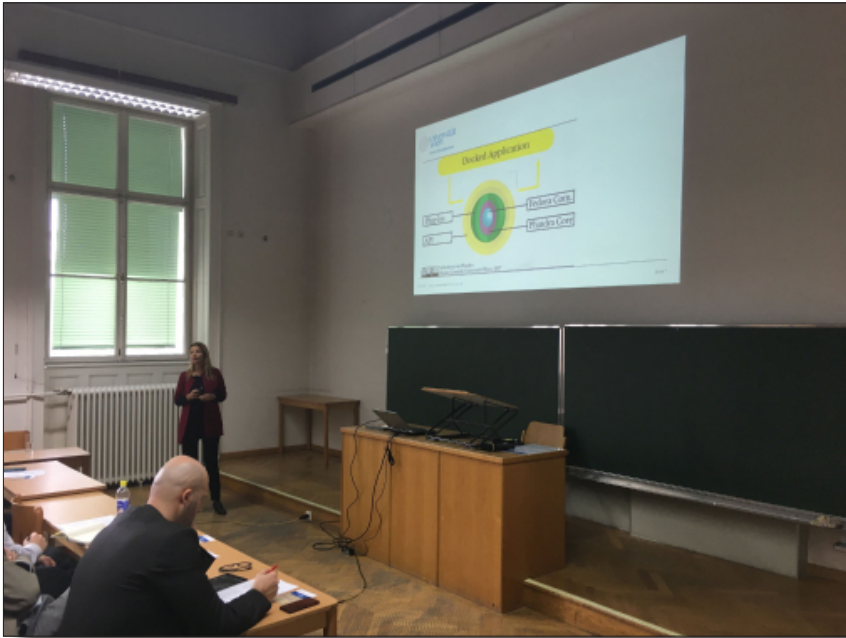


Abb. 2: Susanne Blumesberger von der Universitätsbibliothek der Universität Wien (Foto: René Kral)

Andreas Ferus ging in seinem Vortrag über Open Access und Repositorien auf Fragen ein, wie welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um das Zweitverwertungsrecht wahrnehmen zu können, wie man ein geeignetes Repository findet, wie man in Erfahrung bringt, ob ein Verlag das sog. self-archiving („Zweitveröffentlichung“) nicht sowieso bereits unterstützt bzw. welche Version des Beitrags online zur Verfügung gestellt werden darf. Unter anderem sprach Ferus auch die Frage an, welche Infrastruktur und Services zukünftig im Zusammenhang mit Repositorien und Open Access-Veröffentlichungen zum Standard werden sollten, um den Anforderungen aller an der wissenschaftlichen Kommunikation beteiligten Parteien Rechnung tragen zu können. Ferus sprach sich in seinem Resümee für die Entwicklung von Repositorien in Infrastrukturen zur optimalen Unterstützung des kompletten wissenschaftlichen Kommunikationsprozesses aus.

Interessante Diskussionen ergaben sich nicht nur nach den Vorträgen, sondern vor allem auch in den Breakout Sessions zu unterschiedlichen Themen. In „Next Generation Repositories. Die Zukunft der Repositorien“, geleitet von Martin Gasteiner, wurde deutlich, wie wichtig die Ein-

bindung von Forschenden aus unterschiedlichen Fachrichtungen für die Entwicklung von Repositorien ist. Die Session „nachhaltige Softwareentwicklung“ mit Raman Ganguly hat gezeigt, dass es nicht ausreichend sein kann, Einzelobjekte sicher zu archivieren, sondern dass auch die Strukturen und die Funktionalitäten am Leben erhalten bleiben müssen. In der Session „Metadaten – Daten für die Zukunft“ mit Susanne Blumesberger wurde unter anderem diskutiert, dass maschinenlesbare Metadaten und Normdaten in Zukunft unverzichtbar sein werden. Ebenso wichtig ist die Verwendung von Standards. Gleichzeitig muss die Metadateneingabe benutzerfreundlich und rasch erfolgen können.

Insgesamt hat die Veranstaltung gezeigt, dass das Thema Repositorien für viele Personengruppen interessant und wichtig ist, nicht zuletzt auch aufgrund der aktuellen Anforderungen der Fördergeber von Drittmittelprojekten, die Datenmanagementpläne, eine langfristige Sicherung und einen freien Zugang zu Publikationen und – wenn möglich – auch zu Forschungsdaten einfordern. Deutlich wurde aber auch, dass das Konzept von Repositorien in den letzten Jahren einem deutlichen Wandel unterworfen war.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Susanne Blumesberger, MSc
ORCID: <http://orcid.org/0000-0001-9018-623X>
Universität Wien, Bibliotheks- und Archivwesen
E-Mail: susanne.blumesberger@univie.ac.at

- 1 <https://phaidra.univie.ac.at/>
- 2 Schmale, Wolfgang: Strategische Optionen für institutionengebundene Repositorien in den Digital Humanities. Online unter: <http://wolfgang-schmale.eu/repositorien/>
- 3 Die Folien sind unter <http://phaidra.univie.ac.at/o:569400> abrufbar.
- 4 <http://datamanagement.univie.ac.at>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International